



Humanitäre Cuba Hilfe e.V

Humanitäre Projekte und Medizinische Hilfslieferungen

Derzeitige Schwerpunkte Cuba und Mali

Vereinsregister BO Nr.2937 Mildtätigkeit Steuer Nr. 306/5794/0746 FA-BO
www.hch-ev.de



Spendenaufruf der HCH für Cuba nach den Hurricans

Vorsitzender:	Dr. med. Herbert Querfurt (Mali)	0201/472410 querfurt@t-online.de
Stellvertreter:	Dr. med. Klaus U. Piel (Cuba) Bernd Kiefäber Heiner Behrmann (Logistik)	0234/4388832 dr.piel@t-online.de 0231/656902 02330/974820
Schatzmeister	Ulrich Boecker	0234/534776
Schriftführer:	Uli Seifert	0234/3211520
Konto	BLZ 44050199 Sparkasse	Kto.Nr.91016036 Dortmund

Liebe FreundInnen

21.09.2008

Seit unserem letzten Spendenaufruf für eine Unterstützung Cubas nach den Hurricans sind **bis heute 7.375 € an Spendengeldern** eingegangen. Allen Spendern auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Wir hoffen, Ihr habt Eure Adresse auf der Überweisung vermerkt, sonst könnte die Zustellung von Spendenbescheinigungen schwierig werden. 7375 € sind in der kurzen Zeit schon eine Menge, aber wir brauchen ganz dringend noch deutlich mehr, um einigermaßen sinnvoll und spürbar helfen zu können. Deshalb noch einmal ein Appell an alle, ihre finanziellen Möglichkeiten vor dem Hintergrund des existentiellen Schlages, der Cuba getroffen hat, zu prüfen. Cuba hat immer von dem wenigen, was es besitzt, großherzig und solidarisch abgegeben, während die Tendenz der Menschen in den reichen Ländern die ist, das abzugeben, was eh über ist und nicht wirklich weh tut. Für eine Soforthilfe für die Provinzen Holguin und Pinar benötigen wir zunächst je 5000 € (Geldüberweisung/-übergabe in Kürze). 10.000-15.000 € sind mindestens nötig für zwei 40-Fuß-Hilfscontainer, die aber einigen Vorlauf benötigen. Die Frachtkosten betragen ca. 6000 €, der evt. Kauf 2er Gebrauchtcontainer 2.800€---können gerade jetzt in Cuba gut gebraucht werden--- plus Mittel für den Zukauf von notwendigen Materialien zu den vorhandenen und den noch zu sammelnden Spenden. Das Lager ist derzeit ja fast leer nach Versendung von 3 Containern nach Holguin-Mayari im August. Natürlich könnten wir auch ein Mehrfaches dieser Summe absolut sinnvoll einsetzen. Die Kraft und Professionalität haben wir nach 13 Jahren praktischer Cubasolidarität v.a. auf dem medizinischen Sektor. Auf jeden Fall benötigen wir aber dringend weiterhin Eure Unterstützung. Falls Ihr Kontakte zur Justiz habt, versucht doch bitte die HCH als Empfänger von Bußgeldzahlungen ins Gespräch zu bringen. Das geht angesichts der Katastrophe, die Cuba getroffen hat, jetzt sicherlich leichter. Wir sind bundesweit als Empfänger solcher Zahlungen angemeldet.

Spenden für die HCH sind steuerlich abzugsfähig. Spendenquittungen werden umgehend erstellt und zugesandt. Und bitte vergesst nicht Eure vollständige Adresse auf der Überweisung.
Euer Klaus Piel

Die Humanitäre Cubahilfe bittet erneut um Spenden, um den Menschen in den Hurrikangebieten, speziell in Pinar und Holguin zu helfen. Wir sind in wenigen Wochen vor Ort, auch um weitere Hilfsmaßnahmen mit den cubanischen Freunden zu besprechen.

HCH-Spendenkonto: Sparkasse Dortmund, BLZ44050199, Kto.Nr.91016036

Stichwort Hurrikan, Ike oder Gustavo ,

Humanitäre Cubahilfe e.V. "HCH", Unterstr.7, 44892 Bochum

„Es kommt nicht darauf an, den Menschen der Dritten Welt mehr zu geben, sondern ihnen weniger zu stehlen.“
Aber solange es ist, wie es ist, helfen wir - wo , wie, wann immer wir können.

Jean Ziegler

Habana, 13. September 2008

Liebe FreundInnen,

Es war ein schwerer Monat auf der schönen Karibikinsel Cuba – einer der schwersten in seiner Geschichte. Die Wetterkarte glich zeitweise einer Warteschlange, nur standen da keine KundInnen, sondern Wirbelstürme. Gleich 4 suchten das Land in einem Monat heim, 2 brachten vor allem willkommenes Wasser, weil das Land bekanntlich bestens auf derartige Naturkatastrophen vorbereitet ist. Aber sowohl der Hurricain Gustav, als auch eine Woche später Ike waren fatal für das Land, vergleichbar mit einem Krieg, wie Fidel Castro in seinen Botschaften an die Bevölkerung betonte. Keine Ecke wurde ausgespart, alle Orte sind in irgendeiner Form – mehr oder minder schlimm - betroffen. Gustav brach Windrekorde (das Messgerät fiel bei 340 km/h auseinander) und Ike durchquerte das Land auf über 1000 km von Osten nach Westen und brachte zusätzlich zu Winden von über 200 km/h noch anhaltende heftige Regenfälle mit sich, teilweise über 600 mm fielen in 48-72 Stunden – schwere Überschwemmungen waren sozusagen das Tüpfchen auf dem i des klimatischen Supergaus für die Insel.

Kein Wunder ist es aber, dass es nur 7 Tote zu beklagen gab – die Mehrheit, weil sie die Anweisungen der Behörden missachtet hatten, ihre Häuser zu verlassen (und dazu nicht gezwungen werden können) - denn die Behörden evakuierten rund 2.5 Millionen Menschen, fast ein Viertel der Bevölkerung und niemand von ihnen hatte Hunger, Durst oder mangelhafte medizinische Versorgung. Alle Medien informierten permanent und detailliert, Lautsprecherwagen fuhren durch die Strassen, die Leute wissen was zu tun ist.

Weils kaum Opfer gab und dieselben Wirbelstürme dann eben auf die USA zusteuerten (und dort weniger Schaden anrichteten, aber ein Mehrfaches an Opfer forderten) war, sind deren verheerende Auswirkungen in Cuba in den Medien kaum ein Thema. Die internationale Hilfe kommt vor allem aus Venezuela und Ländern wie Brasilien, Ecuador und Russland. 2 Spanische Flugzeuge waren das bemerkenswerteste aus Europa – kein anderes Land hat bislang mehr beigesteuert als ein Einfamilienhaus oder eine Bushaltestelle in Europa kosten würde (anzumerken ist dazu, dass Cuba ausser von Belgien und Spanien wegen politischen Differenzen keine Mittel aus der EU akzeptiert). Dafür hat das mausarme Osttimor – auch als Dank für die cubanische Gesundheitsbrigade im Land und die Ausbildung von hunderten StudentInnen aus diesem jungen Pazifikstaat – spontan 500.000 Dollar zur Verfügung gestellt.

Die USA wollten trotz UNO-Präsenz ein eigenes Evaluationsteam als Vorbedingung für humanitäre Hilfe entsenden – eine Klausel, um dieses formelle Angebot im Vornherein zum Scheitern zu verurteilen. Cuba fordert stattdessen die Möglichkeit in den USA Käufe tätigen zu können und dass die Beschränkungen für Familienüberweisungen und Reisen für Cuba-NordamerikanerInnen ausgesetzt werden sollten.

Tropische Wirbelstürme haben Cuba und die ganze Region schon immer betroffen, aber in diesem Jahrtausend haben sie sowohl an Anzahl als auch an Intensität zugenommen. Diese Länder haben zwar nur wenig zum Klimawandel beigetragen, kriegen aber einen schönen Teil derer Kosten aufgebürdet. Wie sollen wir und die anderen kleinen und armen Länder wirbelsturmsichere Häuser für alle Familien bauen, wie unsere Wirtschaft auf das anscheinend unvermeidbare einstellen, fragte sich Fidel Castro in einer seiner Botschaften.

Das Land ist schwer getroffen, das genaue Ausmass der Schäden noch nicht abzusehen. Rund 320.000 Häuser sind beschädigt oder zerstört und somit steht jedeR achte CubanerIn vor ernsthaften Wohnungsproblemen (zusätzlich zur chronischen Wohnungsnot). Diese Zahl entspricht den in 5-6 Jahren erstellten Häusern und Wohnungen im ganzen Land. Dazu kommen Fabriken (das Dach der grössten Zuckermühle des Landes zum Beispiel existiert nicht mehr), Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen mit Zubehör, Regierungs- und Verwaltungsgebäude, Warenlager, Strom- und Telefonleitungen, etc. etc. Die schwerwiegendsten Schäden konzentrieren sich auf die Isla de la Juventud und die Provinzen Pinar del Río im Westen und Camagüey, Las Tunas, Holguin und Guantánamo im Osten. Die anderen 9 Provinzen – darunter die Hauptstadt Habana und Matanzas mit dem Tourismuszentrum Varadero - können die Probleme wohl aus eigenen Kräften überwinden, aber die wirtschaftlichen Ausfälle wegen Evakuierungen, Produktionsunterbrüchen und Schäden in der Landwirtschaft und Infrastruktur sind auch hier erheblich.

Ein Landwirtschaftsvizeminister sprach von 700.000 Tonnen Nahrungsmittel die verloren gingen oder an Wert einbüssten (umgestürzte Bananenstauden mit unreifen Früchten und minderwertige Knollenfrüchte für Tierfutter, etc.) – das entspricht rund 60 kg Nahrungsmittel pro Person im Land. Dabei war das Land gerade dabei die landwirtschaftliche Produktion anzukurbeln, um die teuren Nahrungsmittelimporte zu reduzieren, die das Land bei gleichbleibendem Volumen rund 800 Mio. Euros mehr kosten würden als im Vorjahr. Wichtig, aber dennoch kein Trost, dass keine Bauernfamilie ihren Boden verlieren wird, weil sie den Kredit nicht zurückbezahlen kann.

Die Elektrizitätsversorgung bracht während mehrerer Tage zusammen und hat sich ausschliesslich in den weniger betroffenen Gegenden weitgehend normalisiert. Wäre nicht die dezentrale Stromerzeugung mit Generatoren, die seit Jahren vorangetrieben wurde, sähe es diesbezüglich noch viel schlimmer aus. Die Wiederherstellung des Fernsprechnetzes wird auf einen Monat veranschlagt. Die wichtigste Einnahmequelle des Landes, die

Nickelminen und –fabriken stehen momentan still, wichtige Tourismuseinrichtungen wurden beschädigt und die letzte Tabakernte schwer beeinträchtigt, da der Grossteil der Trocknungshäuser zerstört wurden. Es liegen noch keine abschliessenden Schätzungen vor, aber es ist davon auszugehen, dass die beiden Wirbelstürme in einer Woche 50% oder mehr des Bruttoinlandproduktes eines Jahres vernichtet haben, was rund 6 Milliarden Euros entsprechen würde. Es handelt sich wohl um die schlimmste Naturkatastrophe in der Geschichte des Landes, auch wenn der Hurricain Flora 1963 viel mehr Todesopfer verursachte.

Die Kleinstadt Jesus Menendez in der Provinz Las Tunas habe ich kurz vor Ike besucht und deren schmucke Holzhäuser bestaunt – heute sind 90% der über 50.000 EinwohnerInnen dieser Komune ohne Obdach und auch der Bürgermeister dürfte sein Büro in einem Holzhaus verloren haben, genauso wie Carlos, ein inovativer Kleinbauer, der zu recht stolz war auf zehntausende von Fruchtbaumsetzlingen.

Kaum waren Wind und Regen vorüber machten sich die Leute ans Aufräumen. Hohe Funktionäre besuchen jedes Dorf, reden mit den Leuten, machen Mut, erklären die schwierige Lage. Niemand wird vergessen, sagen sie, aber die Situation ist sehr ernst und es wird seine Zeit dauern. Tausende Soldaten sind im Einsatz und nirgenwo sind Hilfslieferungen ausgeblieben. Im Gegensatz zu klassischen Bildern aus Krisengebieten sind kaum Tränen zu sehen, kaum Verzweiflung. Die Leute wissen, dass sie Unterstützung erhalten werden, an vielen Orten weniger als 24 Stunden nach der Krisensituation – Dachbleche werden nach zuvor erstellten Listen direkt an die betroffenen Familien verteilt.

Die Menschen sind sehr solidarisch (rund 80% der Evakuierten kamen bei NachbarInnen, Familienangehörigen und FreundInnen unter) und halten zusammen. Aber die Gesichter sind ernst, die Leute wissen, dass viel – zu viel – verloren ging und schwere Zeiten bevorstehen.

Besorgte Gesichten auch in der Kantine, wo ich mittagesse. Die ewigen Sticheleien und Lachsalven bleiben aus, die Erinnerungen an die Spezialperiode der 90er Jahre nach dem Zusammenbruch des Ostblocks, als das Land in 2 Jahren 80% seines Aussenhandels und einen Drittel seines Bruttoinlandproduktes einbüsste, sind wach. Gleichzeitig packen die Leute zu, säubern ihre Quartiere – Millionen nahmen an einem freiwilligen Arbeitswochenende im ganzen Land teil. In meiner Gruppe verfrachteten wir notgeschnittenen Mais im Süden von La Habana der zu Viehfutter verarbeitet wird. Dort wird allerorts gepflegt, der Grossteil der zerstörten Bananenplantagen ist bereits gesäubert, frische Blätter spriessen aus den kleinen Pflanzen, ein Symbol der Hoffnung, dass dieses Cuba, das dank seiner Leute schon derart viele Krisen überstanden es auch diesmal schaffen wird.

Die folgenden Fotos wurden in Gibara, Holguín gemacht und geben Euch einen Eindruck von den angerichteten Zerstörungen (Mit herzlichen Grüssen aus La Habana Beat):



„Es kommt nicht darauf an, den Menschen der Dritten Welt mehr zu geben, sondern ihnen weniger zu stehlen.“
Aber solange es ist, wie es ist, helfen wir - wo , wie, wann immer wir können.

Jean Ziegler

Informationen der kubanischen Regierung vom 15. September 2008 über das Ausmaß der Schäden nach den Hurrikanen Gustav und Ike

(Zusammenfassende-Arbeitsübersetzung: Claudia-Rauhut---CubaSí)

Bei beiden Stürmen wurden insgesamt 3.179 846 Menschen beschützt/evakuiert. 2. 772 615 beim Ike, von denen ca. eine halbe Million in Evakuierungszentren gebracht wurde, der Rest kam bei Familien und Nachbarn unter. Dabei wurden insgesamt mehr als 10 Millionen Transportmittel bereitgestellt und hunderte von Notunterkünften eingerichtet. Aufgrund dieser Maßnahmen konnten 176 113 Studenten aus Internaten in ihre Wohnungen zurückkehren. 2 818 Touristen wurden in andere Unterkünfte gebracht.

Im System der Zivilverteidigung und ihrer Aufgaben arbeiteten insgesamt 87 000 Menschen im mobilen Einsatz oder in festen Posten von der Nationalebene bis zur Provinz.

Während bei Gustav keine Menschen ums Leben kamen, mussten in den Tagen von Ike 7 Tote aus verschiedenen Provinzen gemeldet werden. Sie waren nicht nur direkte Opfer des Sturmes und seiner Folgen, sondern starben auch infolge mangelnder Befolgung der durch die Zivilverteidigung angewiesenen Maßnahmen.

Erhebliche Materialschäden

Die in weniger als 10 Tagen verursachten Schäden belaufen sich auf ca. 5 Milliarden USD. Am schlimmsten sind Wohnungen betroffen: mehr als 444 000 sind beschädigt, von vielen wurden die Dächer teilweise oder komplett zerstört. Neben anderen Havarien stürzten 63 249 Häuser vollständig ein.

Alle Regionen waren betroffen- am stärksten die Provinzen Pinar del Rio und Isla de la Juventud während des Gustav (Kategorie 4); Holguin, Las Tunas, Camaguey während Ike (Kategorie 3).

Das Problem ist komplex, nicht nur wegen der zerstörten Wohnungen und 200 000 temporären Obdachlosen sowie einiger hundert Tausend Menschen mehr, deren Wohnungen wieder Instand gesetzt werden müssen, sondern auch weil der Wiederaufbau Investitionen in Millionenhöhe und intensiven jahrelangen Arbeitseinsatz erfordert.

Hauptsächliche Schäden durch Gustav in folgenden Regionen

- Isla de la Juventud und in Provinz Pinar del Rio in den Orten: San Cristóbal, Los Palacios, Consolación del Sur, Viñales, La Palma, Minas de Matahambre, Candelaria und Bahía Honda.

Die Situation ist kritisch bei 120 105 Wohnungen in der Provinz Pinar del Rio, deren Orte Palacios und San Cristobal v.a. durch Gustav beschädigt wurden. Neben den Wohnungen wurden in 4 000 Gebäuden die Wasserspeicher zerstört.

In den westlichen Regionen des Landes wurde die Elektrizität stark geschädigt: in Mariel/Pinar del Rio wurden 37 Strommasten der 220 Volt Stromleitungen und 13 der 110 Volt Stromleitungen zerstört.

4 500 umgestürzte Strommasten, 530 Transformatoren und 5 000 öffentliche Beleuchtungen beschädigt,.

In der Gemeinde Isla de la Juventud waren 100 % der Stromleitungen betroffen.

Im Westen des Landes wurden 55 700 Hektar mit verschiedenen Anbaukulturen zerstört, v.a. stärkehaltige Knollenfrüchte wie Malanga, Yucca, Boniato (viandas) und Zuckerrohr. 877 Pflanzungen und 392 Anbaugärten waren betroffen.

80 % der Landwirtschaft in der Isla de la Juventud erlitt erhebliche Schäden, wie auch die acht Gemeinden der Provinz Pinar del Rio.

3 414 Tabakhäuschen wurden komplett zerstört und weitere 1590 teilweise, 800 Tonnen Tabakprodukte wurden vernichtet.

180 000 Hektar Waldpflanzungen erlitten Schäden.

In der Lebensmittelproduktion: 28 Bäckereien, 8 Süßwarengeschäfte, 1 Fabrik für Konservendosen wurden durch teilweisen Verlust der Dächer beschädigt, wenngleich sie Elektrogeneratoren hatten.

4 355 Tonnen Lebensmittel wurden in Lagerhäusern und Geschäften vernichtet.

„Es kommt nicht darauf an, den Menschen der Dritten Welt mehr zu geben, sondern ihnen weniger zu stehlen.“
Aber solange es ist, wie es ist, helfen wir - wo , wie, wann immer wir können.

Jean Ziegler

Die Hauptbeeinträchtigungen im Radionetz Kuba beziehen sich auf die totale Zerstörung der Mittelwellen (2) sowie des Fernsehturmes in der Isla de la Juventud, wodurch der Empfang von Radio- und Fernsehsendern gestört war. Eine ähnliche Situation entstand in 3 Fernsehzentralen in der Provinz Pinar del Rio, in San Cristóbal, La Palma, Los Palacios. In Havanna waren die Zentren Artemisa und Bauta betroffen. In der Telekommunikation wurden 9 316 Anschlüsse gestört, die Mehrzahl in der Gemeinde Especial (7 797) und 1021 in Pinar del Rio.

Computer, Fernseher, und Videos wurden zerstört, allein 794 Computer im Gesundheits- und Bildungswesen.

Im Bereich öffentliches Gesundheitswesen wurden in der westlichen Region 314 Einrichtungen beschädigt: 26 Krankenhäuser, 18 Polikliniken, 191 Arztpraxen, 14 Altersheime, 42 Apotheken. Betroffen waren besonders die Orte San Cristóbal, Los Palacios, La Palma y Consolación del Sur.

Im Bildungswesen wurden 1 160 Einrichtungen beschädigt: 590 in Pinar del Rio, 218 in der Provinz Havanna, 225 in der Stadt Havanna, 87 auf der Isla de la Juventud.

Im Hafen von Nueva Gerona wurden wichtige Anlagen zerstört, auf dem Flughafen der Isla de la Juventud gab es Schäden, die die Personenverkehr lahmlegten.

Die wesentlichen Schäden durch Ike

Gemäß Informationsstand 12. September sind in folgenden Provinzen Schäden zu melden:

-Guantanamo: Gemeinden Baracoa und Maisí

-Holguín: Kreisstadt, Banes, Antilla, Moa, Rafael Freyre, Mayarí y Gibara.

-Las Tunas: Kreisstadt, Puerto Padre, Manatí y Jesús Menéndez.

-Camagüey: Kreisstadt, Nuevitas, Guáimaro, Najasa, Florida, Sibanicú, Minas y Santa Cruz del Sur.

-Ciego de Ávila: Kreisstadt, Venezuela, Baraguá y Majagua.

-Sancti Spíritus: Kreisstadt, Trinidad y La Sierpe.

-Villa Clara: Manicaragua, Encrucijada, Santo Domingo y Sagua la Grande.

-Cienfuegos: Cumanayagua y Aguada de Pasajeros.

-Matanzas: Kreisstadt, Unión de Reyes, Calimete, Perico y Jagüey Grande.

Alle Gemeinden der genannten Provinzen waren betroffen, hier werden nur die schlimmsten erwähnt, ohne die Verluste in den anderen zu ignorieren.

Die größten Verluste gab es in den Provinzen Havanna und Stadt Havanna, wenngleich prozentual nicht so hoch wie im Rest des Landes.

Erneut wurden die Provinzen Pinar del Rio und Isla de la Juventud v.a. durch die starken Winde betroffen, und mehr noch durch das Wasser. Die Folgen des Hurrikans sind noch lange zu spüren.

Im ganzen Land wurde die Elektrizität beschädigt bzw. der Strom abgeschaltet als Schutzmaßnahme zur Vermeidung größerer Schäden. Der Wiederaufbau war in allen Gebieten noch 24 Stunden nach Abzug des Sturmes erschwert.

Als Erstes wurde die Energieversorgung durch den Einsatz elektronischer Mikrosysteme wieder aufgebaut, die durch steigende Reaktivierung der nationalen Elektroenergetischen Systeme ersetzt werden sollen. Ausnahmen sind die Provinzen Santiago de Cuba, Granma und Teile und Guantanamo, die mit der Termoelektrik von Renté verbunden werden konnten. Die Provinzen Pinar del Rio und Isla de la Juventud erhalten weiterhin die Versorgung durch Mikrosysteme, so lange wie nötig bis sie schnellstmöglich durch Stromleitungen ausgetauscht werden können.

Bis zum 12. September konnte die Stromversorgung in den Provinzen zu folgendem prozentualen Anteil gewährleistet werden: in **Las Tunas, Camagüey y Holguín** nur ca. 30% aufgrund der Vielfalt der Havarien in den Grundnetzen; **Granma y Santiago de Cuba** 99%; **Guantánamo** 94%, allerdings in Maisí und Baracoa 53% bzw 79%; **Ciego de Ávila** 92%; **La Habana**, fast 92%; **Matanzas**, 90%, **Villa Clara**, 87,2%; **Cienfuegos**, 94,7%; **Sancti Spíritus**, 84%.

In der (Hauptstadt) **Ciudad de la Habana** über 98 % Stromversorgung, trotzdem müssen punktuelle Unterbrechung noch bewältigt werden (durch verbrannte Transformatoren,

Verzweigungen etc.), v.a. in Boyeros, La Habana del Este, Plaza, Cerro und Playa. In den Provinzen Pinar del Rio und Isla de la Juventud (55% und 76% Stromversorgung) wurden v.a. Mini und Mikrohydroelektrik stark beschädigt. Die Schächte zur Versorgung mit Gas in der Hauptstadt konnten aufrechterhalten werden, nur eine Turbine ist in Gefahr.

In der Kommunikation gibt es übergreifende Unterbrechungen durch umgestürzte Bäume, Telefonmasten, Übertragungsmasten, einige Fernsehstationen sind daher außer Funktion. In der Landwirtschaft sind Schäden durch Ike an 205 Gewächshäusern zu melden, die Mehrzahl geschützter bzw. halbgeschützter Anbauanlagen ist zerstört. Alle Kaffeeanbaugebiete im Osten des Landes erlitten Schäden, in den Gemeinden Mayarí, Sagua de Tánamo, Maisí und in der Provinz Granma gingen die Ernten vollständig verloren. 32 305 Hektar Bananenpflanzungen und mehr als 10 000 Hektar anderer Pflanzungen gingen in den östlichen Provinzen verloren.

Über 1 Million Vögel (Geflügel) starben, einige 100 000 konnten rechtzeitig geschlachtet oder an die Bevölkerung verkauft werden. Die Schäden bei Geflügel/Federvieh waren v.a. hoch in Sancti Spíritus, Matanzas, Las Tunas y Camagüey.

Im Zuckerrohr sind 156 600 Hektar niedergedrückt, 518 879 Hektar entwurzelt, 3 895 Hektar neu gepflanztes Zuckerrohr ging verloren. 40 000 Tonnen Zucker müssen wiederaufbereitet werden, da sie nass geworden sind.

Bemerkenswerte Schäden gab es in den Anbaugebieten des **Ministeriums für Zucker**: insgesamt 10 000 Hektar Bananen, Reis, Bohnen und andere Anbaukulturen, einschließlich Organopónicos.

In den Industrieanlagen gibt es generelle Schäden bei Dächern und Fenstern. Viele Fabriken mussten ihre Produktion stoppen, bei einigen hält dies bis heute an.

Das **Ministerium für Binnenhandel** berichtet von 49 000 beschädigten Tonnen aus Lagerbeständen, v.a. in Holguín, wo 12 750 Tonnen Lebensmittel und 1 111 kleine Läden vernichtet wurden.

Weiter wird die teilweise oder vollständige Zerstörung von 2 642 Einrichtungen des Bildungsministeriums berichtet, v.a. bei Dächern und Fenstern. Betroffen sind 186 Kindergärten sowie akute Schäden in pädagogischen Instituten in Holguín, Las Tunas und Camagüey.

Das **Ministerium für Hochschulbildung** meldete Schäden in den Universitäten von Cienfuegos, Sancti Spíritus, Matanzas, Villa Clara, Holguín, dem Sitz der Gemeinde in Puerto Padre in Las Tunas und dem Institut für Agrarwissenschaften in Havanna.

Weiter erlitten 146 Kultureinrichtungen und 82 Sportanlagen Schäden, unter ihnen 6 Schulen für Einführung in den Sport (EIDE), 13 Hochschulen für athletische Perfektion (ESPA), 2 Fakultäten für Sport, 5 Baseballstadien in den Provinzen, 32 in den Gemeinden, 8 Sporthallen, 13 Volkshochschulen, 2 Schwimmbäder.

Im **Gesundheitswesen** gibt es die größten Schäden in den Stationen für Pädiatrie in den Krankenhäusern Enrique Cabrera, Aballí, Gineco-Obstétrico Eusebio Hernández, 10 de Octubre y William Soler, así como en el Ortopédico Fructuoso Rodríguez.

Es kam zu Schäden in den Kommunikationssystemen durch umstürzende Bäume und Überschwemmungen. In Cayo Coco wurden alle Brücken und Wasserleitungen beschädigt. Die Straße La Farola, Provinz Guantánamo, ist beschädigt. Es wurden die Abschnitte/Verbindungen Las Tunas-Holguín und Holguín-Moa inspiziert, dort bleibt die Autobahn in 2 Abschnitten unterbrochen. Tausende von Kilometern der Straßen und Wege des Landes wurden beschädigt.

Es gibt 7 geschlossene Häfen und starke Schäden an den dortigen Lagerhallen, besonders bei den Dächern, in Vita, Carúpano und Nuevitas.

Das Wasservolumen in den 239 Stauseen/dämmen des Landes, vom Nationalen Institut für Wasserressourcen verwaltet, stieg auf 7 891, 5 Mio Kubikmeter, das bedeutet 86 % der nutzbaren Kapazität.

128 Stauseen/dämme laufen ab; 94 mehr als vor Ike.

In der letzten Woche steigerte sich das Volumen der Stauseen/Dämme in allen Provinzen

außer Isla de la Juventud. Mehr als 90 % ihrer Kapazität haben sie in Pinar del Río, Villa Clara, Cienfuegos, Holguín, Granma y Guantánamo erreicht; in Santiago de Cuba mehr als 99%. 4 weitere Provinzen liegen bei über 80 %.

Der Bericht benennt die wichtigsten Regionen und Schäden. Zum Zeitpunkt waren noch nicht alle betroffenen Gebiete und Regionen vollständig erfasst.

Hilfe für Kuba nach Wirbelstürmen

Russischer Vizepremier zu Besuchen in Havanna und Caracas

Von André Scheer

Rußland wird Kuba beim Wiederaufbau der Stromnetze und mit Getreide- und Mehllieferungen unterstützen, damit die Insel die Folgen der verheerenden Wirbelstürme »Gustav« und »Ike« bewältigen kann. Der russische Vizepremier Igor Setschin, der am Montag zu einem eintägigen Arbeitsbesuch in Kuba eingetroffen war, sprach sich zugleich für einen weiteren Ausbau der bilateralen Zusammenarbeit in den Bereichen Energie, Pharmazie und Transportwesen aus. Nach einem Treffen Setschins mit dem kubanischen Präsidenten Raúl Castro würdigte dessen Stellvertreter Carlos Lage die wieder intensivere Zusammenarbeit zwischen Rußland und Kuba: »Den Freund erkennt man in der Not. In der heutigen Not ist uns unser alter Freund zu Hilfe gekommen, und wir sind Rußland für diese rechtzeitige Hilfe dankbar.«

In Begleitung Setschins waren auch der russische Energieminister Sergej Iwanowich und Vizeaußenminister Sergej Rjabkow nach Havanna gereist. Beamte des russischen Landwirtschaftsministeriums blieben gleich in Kuba, um mit den Partnern die versprochenen Lieferungen zu konkretisieren, während am Mittwoch Energiespezialisten in Havanna eintreffen sollen, die sich um die Wiederherstellung der Energieversorgung im ganzen Land kümmern.

Einer offiziellen Bilanz der Hurrikanschäden zufolge, die von der kubanischen Agentur Prensa Latina veröffentlicht wurde, muß die Insel neben dem Verlust von sieben Menschenleben materielle Verluste in Höhe von etwa fünf Milliarden US-Dollar beklagen. 444.000 Wohnhäuser wurden beschädigt, wodurch 200.000 Menschen obdachlos geworden sind. Im ganzen Land fiel in Folge der Stürme, der heftigen Regenfälle und der Überschwemmungen der Strom aus und konnte erst nach und nach provisorisch wiederhergestellt werden. Insbesondere die am schwersten von den Wirbelstürmen betroffenen Teile des Landes haben nach wie vor unter Stromausfällen zu leiden.

Die russische Delegation ist unterdessen nach Venezuela weitergereist, wo Setschin mit dem venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez zusammentraf. Neben der militärisch-technischen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern, die sich Setschin zufolge »hervorragend« entwickelt, standen Fragen der Zusammenarbeit im Bereich der Energie, im Auto- und Schiffbau sowie im kulturellen und Bildungswesen im Mittelpunkt der Gespräche. Chávez selbst wird in der kommenden Woche neben China und Portugal auch Rußland besuchen, um mit der Regierung in Moskau weitere bilaterale Projekte zu diskutieren.

Unterdessen haben die gegenwärtig in Venezuela stationierten russischen Kampfflugzeuge vom Typ Tu-160 ihre Trainingsflüge fortgesetzt. Einem Bericht des venezolanischen Fernsehens zufolge absolvierten sie am Dienstag einen sechsstündigen Patrouillenflug entlang der südamerikanischen Küste. Der Sprecher der russischen Luftwaffe, Wladimir Brik, betonte, daß sich die Flugzeuge dabei über internationalen Gewässern bewegt und den Luftraum keines Landes verletzt hätten.

Kuba bereit zu Dialog mit EU

Havanna. Die kubanische Regierung hat sich zu einem politischen Dialog mit der Europäischen Union bereiterklärt. Dies teilte der EU-Vertreter in Havanna, Javier Nino, am Dienstag (Ortszeit) mit. Es sei noch nicht klar, welche Inhalte genau besprochen werden sollten. »Der Vorschlag der EU besteht darin, einen Dialog ohne Vorbedingungen zu führen«, sagte Nino der Nachrichtenagentur AFP. Er solle auf »gegenseitigem Respekt« beruhen und könne eine »Serie von Themen« betreffen, darunter Rechts- und Umweltfragen. Das kubanische Außenministerium erklärte seine Bereitschaft zum Dialog in einem Schreiben an die französische Botschaft in Havanna.(AFP/jW)

„Es kommt nicht darauf an, den Menschen der Dritten Welt mehr zu geben, sondern ihnen weniger zu stehlen.“
Aber solange es ist, wie es ist, helfen wir - wo , wie, wann immer wir können.

Jean Ziegler

Junge Welt, 18. September 2008

Landverteilung auf Kuba beginnt

Havanna. Am heutigen Mittwoch beginnt in einem »beschleunigten Verfahren« die Verteilung »bisher brachliegender Flächen« auf Kuba. Wie das Landwirtschaftsministerium zu Wochenbeginn in Havanna mitteilte, sollte erreicht werden, den Boden »in kürzester Zeit produktiv und nachhaltig zu bewirtschaften«. Offensichtlich geschieht die vorfristige Inkraftsetzung der entsprechenden Gesetze aus dem Juli und August in Reaktion auf die verheerenden Schäden, die die Hurrikans »Gustav« und »Ike« angerichtet haben.

Laut einer ersten Bestandsaufnahme durch den Vizeminister für Landwirtschaft, Alcides López Labrada, wurden unter anderem fast 50.000 Hektar Bananenplantagen, 10000 Hektar Maniok(Yucca), 1.000 Hektar Süßkartoffeln, 300 Hektar Samenpflanzungen, 154 Gewächshäuser, 12.000 Tabaktrockenhäuser und 138 Windräder vernichtet. An Verlusten wurden zudem 1,1 Million Liter Milch und über eine Million Stück Geflügel genannt. Die stärksten Schäden seien in der Provinz Pinar del Rio und auf der Insel der Jugend sowie in den Ostprovinzen zu verzeichnen. (jW)

Zu Spenden ruft u.a. die Solidaritätsorganisation Cuba Si auf, deren Milchprojekt in Pinar del Rio schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde (Konto: 13222210, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00, VWZ: Milch für Kubas Kinder/Pinar del Rio)

junge Welt, 17. September 2008